

Nur noch ein Europa der Verdrossenheit?

Beim 23. Bubenreuther Colloquium zeigte sich Staatsminister Günter Gloser optimistisch

Europa-Müdigkeit und Europa-Verdrossenheit schwebten als gefühlte politische Großwetterlage über dem 23. Bubenreuther Colloquium.

Zu diesem hatte der Burschenschafts-Beauftragte Wolfgang Hacker mit dem langjährigen Vorsitzenden der Europa-Union in Erlangen, Joachim Ruffer, und dem für Europa-Fragen zuständigen Staatsminister im Auswärtigen Amt, dem Nürnberger SPD-Abgeordneten Günter Gloser, auch ausgewiesene Kenner und Gestalter auf das Podium geladen – und es sollte eine ebenso kontroverse wie spannende Debatte werden.

Es zeigte sich nämlich, dass die politisch in die Verantwortung genommenen Gestalter der europäischen Einigung und Erweiterung etwas dünnhäutig geworden sind unter dem jahrelangen Trommelfeuer der Kritik an „mangelnder demokratischer Mitgestaltung des Hauses Europa“, an „zu schneller Aufblähung“, an einem „Europa der alten Männer“ (Hacker).

In der lebhaften Diskussion war darauf verwiesen worden, dass der Prozess der Globalisierung den europäischen Gedanken sehr klein habe werden lassen, dass vor allem der Zusammenbruch der Sowjetunion den Plan für ein gemeinsames europäisches Haus völlig verändert habe und die

westeuropäischen Staatschefs und die EU-Kommission keinen konsistenten Erweiterungsplan gehabt hätten.

Gloser hingegen verwies darauf, dass selbst der europäische Verfassungsentwurf von der übergroßen Mehrheit längst akzeptiert sei, die EU weiter große Anziehungskraft besitze und der Gedanke eines geeinten Europas keineswegs „schwächele“. Er bestritt aber auch nicht, dass gerade in den Kernländern gewisse Ermüdungserscheinungen festzustellen seien, obwohl die Rolle des europäischen Parlaments – also auch die demokratische Verfasstheit Europas – zunehmend Stärkung erfahre.

Europa, so Gloser, sei jener Kontinent, der sich über viele Jahrhunderte nur durch Nachbarschaftskriege ausgezeichnet habe, und der nun endlich befriedet sei. Ein solches gemeinsames Haus müsse man also nicht „neu gründen“, sondern nur „immer wieder neu begründen“. Und man müsse, wie Hacker abschließend forderte, „Europas Spuren mitnehmen“

pm

Erlanger Nachrichten, zit. Bubenreuther Zeitung 1/2007